



STANDPUNKT

Die gesundheitspolitischen Herausforderungen, vor denen die Schweiz steht, führen zu einem vermehrten Bedarf an Pflegepersonal. Erfreulicherweise haben die verbesserten Lebensbedingungen und die moderne Medizin zu einer deutlich höheren Lebenserwartung geführt. Die demografischen und epidemiologischen Veränderungen gehen jedoch mit einer steigenden Zahl von Menschen mit chronischen Erkrankungen, Demenz oder komplexen Krankheitsbildern einher. Wie viele andere europäische Länder ist auch die Schweiz mit einem Mangel an Pflegepersonal in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung konfrontiert. Um den Stand der pflegerischen Versorgung in der Schweiz einzuschätzen und effizient auf den Nachwuchsbedarf einzugehen, braucht es auf nationaler Ebene verlässliche Daten.

Dieser Herausforderung begegnet das Nationale Monitoring Pflegepersonal durch eine systematische und objektive Datenerhebung. Das Monitoring ist ein wichtiges Instrument, um die Wirkung der im Rahmen der Umsetzung der Pflegeinitiative getroffenen Massnahmen zu überprüfen (Art. 117b BV). Zudem verfügen Bund, Kantone und Sozialpartner über ein konkretes Steuerungsinstrument, das die Situation und Entwicklung in den verschiedenen Versorgungsbereichen transparent und detailliert aufzeigt.

Das vorliegende Bulletin stellt das neue Monitoring vor, das vom Schweizerischen Gesundheitsobservatorium (Obsan) im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) entwickelt wurde. Künftig werden in regelmässigen Abständen weitere Bulletins mit ergänzenden Informationen und Analysen zu den erhobenen Daten erscheinen.

Wir danken den Mitgliedern der Plattform Gesundheitspersonal (Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände) für ihren wertvollen Beitrag zur Umsetzung dieses Projekts. Wir werden uns weiterhin für das Pflegepersonal engagieren, das sich täglich mit einer qualitativ hochstehenden Pflege für das Wohl der Bevölkerung einsetzt.

Elisabeth Baume-Schneider, Bundesrätin,
Vorsteherin Eidgenössisches Departement des Innern
Lukas Engelberger, Regierungsvizepräsident BS,
Präsident GDK

Nationales Monitoring Pflegepersonal

Neues Instrument, um die Situation des Pflegepersonals in der Schweiz abzubilden und die zeitliche Entwicklung zu verfolgen

Wie viele Pflegepersonen arbeiten in der Schweiz und in welchen Institutionen? Wie viel verdient eine Pflegeperson? Wie nehmen die Pflegenden ihre berufliche Tätigkeit wahr, und was löst bei ihnen Zufriedenheit und Unzufriedenheit aus? Wie hat sich die Ausbildungstätigkeit in den letzten Jahren weiterentwickelt?

Das am 1. Juli 2024 unter www.pflegemonitoring.ch online geschaltete Nationale Monitoring Pflegepersonal soll diese und weitere Fragen beantworten. Mit jährlichen Aktualisierungen, die zunächst bis 2030 vorgesehen sind, liegt ein Steuerungsinstrument vor, das die Situation des Pflegepersonals in der Schweiz abbildet. Das Monitoring wird vom Schweizerischen Gesundheitsobservatorium (Obsan) im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) und der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) entwickelt und geführt.

Nationales Monitoring Pflegepersonal im Überblick

- Das Monitoring ist eine vom Obsan im Auftrag des BAG und der GDK entwickelte und geführte **Online-Plattform**.
- Es handelt sich um ein **Steuerungsinstrument** zur Umsetzung der Pflegeinitiative. Durch die jährliche Aktualisierung lässt sich die Wirksamkeit der getroffenen Massnahmen regelmässig und langfristig überprüfen.
- Es umfasst das **Pflegeschichtpersonal (Tertiärstufe)** sowie das **gesamte Pflege- und Betreuungspersonal**. Der Schwerpunkt liegt auf dem Personal mit direktem Patientenkontakt (siehe Kasten 3).
- Als **interaktives Tool** ermöglicht es die Auswahl verschiedener Parameter (z. B. Ausbildungsstufe und Tätigkeitsbereich) sowie die Beobachtung regionaler Unterschiede und zeitlicher Entwicklungen.

Entstehung und Weiterentwicklung des Projekts

Das Projekt für ein Nationales Monitoring Pflegepersonal wurde vor dem Hintergrund der Covid-19-Pandemie initiiert, zunächst auf Anregung des Bündnisses Gesundheitspersonal (Berufsverbände und Gewerkschaften), dann im Rahmen der Plattform Gesundheitspersonal (siehe Kasten 1). Nun wird das Monitoring im Rahmen der Umsetzung der Pflegeinitiative konkret ausgestaltet (siehe Kasten 2).

Kasten 1: Plattform Gesundheitspersonal

Die Plattform Gesundheitspersonal entstand im Frühling 2021 auf Initiative des damaligen Vorstehers des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI), Bundesrat Alain Berset, und des Präsidenten der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), Regierungsrat Lukas Engelberger. Sie setzt sich zusammen aus Arbeitgeberverbänden (ASPS, ARTISET, H+, Senesuisse, Spitex Schweiz) und Arbeitnehmerorganisationen (SBK, VPOD, Syna) sowie dem Bundesamt für Gesundheit (BAG), dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), der GDK und OdASanté.

Abgeleitet von den Zielen der Pflegeinitiative, wurden vier Beobachtungsbereiche definiert, die die Grundlage für das Monitoring bilden (siehe Tabelle 1). Anschliessend wurde im Rahmen der Konsultation einer Expertengruppe eine Liste von 33 Schlüsselindikatoren erstellt. Von diesen Indikatoren sind 25 ab dem 1. Juli 2024 verfügbar. Die verbleibenden Indikatoren werden je nach Datenverfügbarkeit und -qualität schrittweise entwickelt und in das Indikatorensystem eingebunden.

Kasten 2: Umsetzung der Pflegeinitiative

Die 2017 lancierte Volksinitiative «Für eine starke Pflege» wurde im Herbst 2021 in einer Volksabstimmung angenommen (neuer Art. 117b Bundesverfassung). Der Bundesrat hat am 12. Januar 2022 beschlossen, die Pflegeinitiative in zwei Etappen umzusetzen. Die erste Etappe beinhaltet eine Ausbildungsinitiative und die Möglichkeit, dass Pflegefachpersonen bestimmte Leistungen direkt zulasten der Sozialversicherungen abrechnen können. Die zweite Etappe betrifft die Arbeitsbedingungen, die beruflichen Entwicklungsperspektiven und die Abgeltung der Pflegeleistungen. Das Nationale Monitoring Pflegepersonal ist zwar Teil der zweiten Etappe, soll jedoch die Wirksamkeit aller getroffenen Massnahmen regelmässig und langfristig überprüfen.

Das Nationale Monitoring Pflegepersonal ist Teil des Ansatzes zur besseren Nutzung vorliegender Daten. Es stützt sich primär auf Erhebungen und Statistiken des Bundesamtes für Statistik (BFS), die sich nicht spezifisch auf das Pflegepersonal beziehen, aus denen aber die Ergebnisse für diese Gruppe extrahiert werden konnten.

Übersicht über die ersten publizierten Indikatoren

Die per 1. Juli verfügbaren 25 Indikatoren werden nachfolgend aufgeführt. Zur Veranschaulichung werden auch einige Ergebnisse dargelegt.

Per 1. Juli 2024 verfügbare Indikatoren

T 1

Stellenwert der Pflege	Ausgeschriebene Stellen
	Ausgaben für das Pflegepersonal
Bildung und Einsatz des Personals	Ausbildungsabschlüsse
	Personen in Ausbildung
	Weiterbildung
	Bildungsverläufe
	Vorbereitung auf die Arbeitswelt
	Personalbestand und -dichte
	Personal mit ausländischem Abschluss
	Ein- und Austritte von ausländischem Pflegefachpersonal
	Nurse-to-Patient-Ratio
	Grade-Mix
Beschäftigung des Personals und Arbeitsbedingungen	Erwerbssituation von gelernten Pflegefachpersonen
	Arbeitsvermittlung und Personalverleih
	Befristete Anstellung
	Arbeitssuche
	Fluktuationsrate
	Lohn
	Gesundheit der Pflege- und Betreuungspersonen
	Absenzen durch Krankheit/Unfall
	Arbeitszufriedenheit
	Stress und Erschöpfung
Qualität von Pflegeleistungen	Qualität des Arbeitsumfeld
	Pflegequalität aus Sicht des Pflegepersonals
	Pflegequalität aus Sicht der Patientinnen und Patienten

Quelle: BFS – Nationales Monitoring Pflegepersonal

© Obsan 2024

Der Beobachtungsbereich «**Stellenwert der Pflege**» befasst sich mit der Anzahl ausgeschriebener Stellen. Dieser Indikator, der auf den von der Firma x28 erhobenen Daten basiert, liefert erstmals einen regelmässigen Verlauf des Rekrutierungsbedarfs. Für die gesamte Schweiz zeigt sich, dass die Zahl der Stellenangebote für Pflegefachpersonen seit 2019 stark angestiegen ist, nämlich von rund 44 500 auf 70 000 Stellen in den Jahren 2022 und 2023 (G1). Diese Ergebnisse spiegeln einen erhöhten Bedarf an Pflegepersonal und eine Verschärfung des Personalmangels über die letzten Jahre wider. In diesem Beobachtungsbereich werden zudem die Ausgaben für das Pflegepersonal dargestellt.

Der Beobachtungsbereich «**Bildung und Einsatz des Personals**» befasst sich mit den Aspekten Ausbildung, Personalbestand und Migration. Mit dem Beschreiben der Entwicklung der Anzahl Ausbildungsabschlüsse im Pflegebereich (G2) zeigt sich, ob die Ausbildungsinitiative wirkt und ob sich der seit 2017 verzeichnete Aufwärtstrend in den kommenden Jahren fortsetzt. Für die Tertiärstufe werden die Abschlüsse detailliert nach

Ausbildungs- und nach Wohnkanton der Absolventinnen und Absolventen aufgeschlüsselt. Auf der Sekundarstufe II gibt der Indikator Bildungsverläufe unter anderem Auskunft darüber, wie hoch der Anteil der Fachpersonen Gesundheit (FaGe) ist, die ihre Ausbildung im Pflegebereich auf Tertiärstufe (Höhere Fachschule oder Fachhochschule) weiterführen.

Der Beobachtungsbereich «**Beschäftigung des Personals und Arbeitsbedingungen**» umfasst eine breite Palette von Themen wie Personalverleih, Lohn oder Absenzen durch Krankheit oder Unfall. Auch die Erwerbssituation von ausgebildeten Pflegefachpersonen wird mit einem Indikator abgebildet. Dieser Indikator erfasst nicht nur den Anteil derjenigen, die direkt mit Patientinnen und Patienten arbeiten, sondern zeigt auch die Vielfalt der beruflichen Laufbahnen innerhalb und ausserhalb des Gesundheitswesens (in früheren Publikationen als «Berufsaustritte» bezeichnet).

Mehrere Indikatoren bilden die Erfahrungen der Pflegenden ab. Dazu werden die Daten der offenen, prospektiven Kohortenstudie SCOHPICA (Swiss Cohort of Healthcare Professionals and Informal Caregivers) verwendet, die von Unisanté, dem Institut et Haute Ecole de la Santé La Source und dem Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV) durchgeführt wird (G3). Die Ergebnisse der Befragung von 2287 Pflegepersonen im Jahr 2023 zeigen beispielsweise, dass fast ein Fünftel der Befragten unter starkem oder extremem Stress leidet (19,2%) und 13,5% sich völlig erschöpft fühlen oder mit Erschöpfungssymptomen konfrontiert sind, die nicht abklingen (Daten nicht abgebildet). Beide Indikatoren gehen mit einem erhöhten Risiko für Burnout und krankheitsbedingte Absenzen einher und sind daher für den Gesundheitsschutz des Pflegepersonals besonders wichtig.

Schliesslich wird der Beobachtungsbereich «**Qualität von Pflegeleistungen**» von zwei Indikatoren abgedeckt. Beide erfassen die Pflegequalität, der eine aus der Sicht des Pflegepersonals und der andere aus der Sicht der Patientinnen und Patienten.

Kasten 3: Was versteht man unter Pflegepersonal?

Das Monitoring umfasst das Pflegefachpersonal (Tertiärstufe) sowie das gesamte Pflege- und Betreuungspersonal. In der Regel werden vier Kategorien nach Ausbildungsstufe unterschieden:

Tertiärstufe: Diplomierte Pflegefachpersonen, Nachdiplomausbildungen und eidgenössische Fachausweise im Pflegebereich

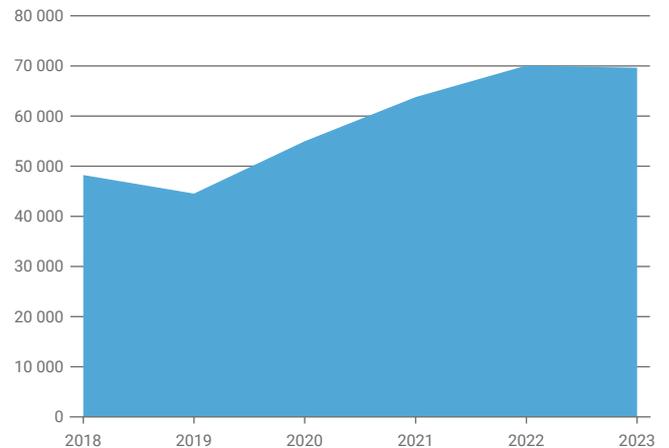
Sekundarstufe II mit EFZ: Fachmann/-frau Gesundheit und Fachmann/-frau Betreuung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)

Sekundarstufe II mit EBA: Assistent/-in Gesundheit und Soziales mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)

Pflegehelfer/-innen: z. B. Pflegehelfende des Schweizerischen Roten Kreuzes (PH SRK)

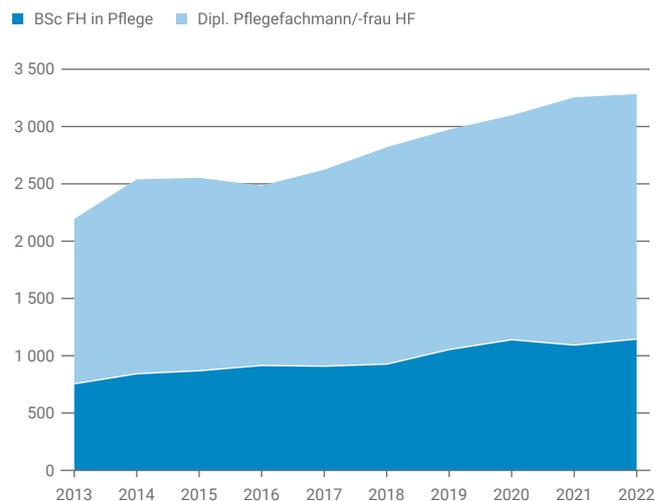
Personen mit altrechtlichen Berufsbezeichnungen werden ebenfalls den verschiedenen Bildungsstufen zugeordnet.

Anzahl neu ausgeschriebener Stellen für Pflegefachpersonal der Tertiärstufe, Schweiz G1



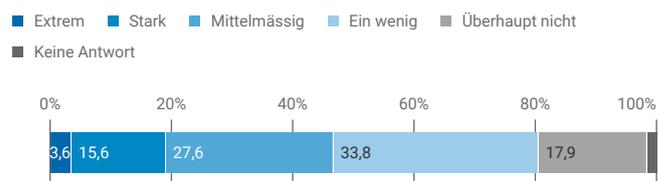
Datenstand: 27.05.2024 gr-d-14.09.09
Quelle: x28 / Analyse Obsan © Obsan 2024

Anzahl Ausbildungsabschlüsse im Bereich Pflege auf Tertiärstufe, Schweiz G2



Datenstand: 30.03.2024 gr-d-14.09.10
Quelle: BFS – SHIS-studex und Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA) © Obsan 2024

Stressempfinden, Anteil der befragten Pflegepersonen in %, Schweiz, 2023 G3



n=2 287
Datenstand: 06.05.2024 gr-d-14.09.11
Quelle: SCOHPICA © Obsan 2024

Merkmale des Monitorings

Das Nationale Monitoring Pflegepersonal besteht aus einer vom Obsan entwickelten und geführten Online-Plattform und verfügt über eine eigene Homepage (www.pflegemonitoring.ch). Damit werden auf eine benutzerfreundliche und leicht zugängliche Weise eine Vielzahl von Ergebnissen verfügbar gemacht. Das Indikatorensystem weist folgende Merkmale auf:

- **Pflegepersonal:** Das Monitoring legt den Schwerpunkt auf die Ergebnisse für das Pflegefachpersonal, bildet aber nach Möglichkeit auch Resultate für das gesamte Pflege- und Betreuungspersonal ab (siehe Kasten 3).
- **Personal mit Patientenkontakt:** Die Indikatoren beziehen sich grundsätzlich auf Personal mit Patientenkontakt. Mehrere Indikatoren fokussieren sich deshalb auf das Personal in Spitälern und Kliniken, Alters- und Pflegeheimen sowie in Spitex-Diensten.
- **Zeitliche Entwicklung:** Die Indikatoren zeigen retrospektiv die Entwicklung der Ergebnisse bis zum aktuellen Beobachtungsjahr.
- **Regionaler Vergleich:** Je nach Indikator werden die Ergebnisse nicht nur für die Schweiz, sondern auch für die einzelnen Kantone, Grossregionen oder Sprachregionen dargestellt.
- **Desegregation der Ergebnisse:** Soweit möglich werden die Ergebnisse nach Ausbildungsstufe, Tätigkeitsbereich und Kanton aufgegliedert. Je nach Indikator können auch andere Analysevariablen (insbesondere Geschlecht und Alter) abgebildet werden.
- **Interaktivität:** Mittels verschiedener Auswahlbuttons können die Nutzerinnen und Nutzer die Ergebnisse nach Wunsch für bestimmte Jahre und Analyseebenen einsehen.
- **Regelmässige Aktualisierung:** Das Monitoring wird jährlich mit den neusten Daten aktualisiert. In bestimmten Fällen erfolgt die Aktualisierung alle zwei oder drei Jahre.
- **Bereitstellung der Daten:** Die dargestellten Daten können als separate Datei heruntergeladen werden.

Das Monitoring ist als deskriptives Instrument ausgestaltet. Es sind jedoch regelmässige Kurzpublikationen mit Interpretationen und thematischen Vertiefungen vorgesehen.

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan)

ist eine von Bund und Kantonen getragene Institution. Das Obsan analysiert die vorhandenen Gesundheitsinformationen in der Schweiz. Es unterstützt Bund, Kantone und weitere Institutionen im Gesundheitswesen bei ihrer Planung, ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Handeln. Weitere Informationen sind unter www.obsan.ch zu finden.

Impressum

Herausgeber

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan)

Autorinnen/Autoren

Clémence Merçay, Obsan

Zitierweise

Merçay, C. (2024).

Nationales Monitoring Pflegepersonal (Obsan Bulletin 02/2024).

Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Auskünfte/Informationen

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium

Espace de l'Europe 10, CH-2010 Neuchâtel, Tel. +41 58 463 60 45, obsan@bfs.admin.ch, www.obsan.ch

Originaltext

Französisch; diese Publikation ist auch in französischer Sprache (BFS-Nummer: 1034-2402) und italienischer Sprache (BFS-Nummer: 1035-2402) erhältlich.

Übersetzung

Sprachdienste BFS

Layout/Grafiken

Bundesamt für Statistik (BFS), Publishing und Diffusion PUB

Online

www.obsan.ch → Publikationen

Print

www.obsan.ch → Publikationen

Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz

BFS-Nummer

1033-2402

© Obsan 2024



Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI



Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine gemeinsame Institution von Bund und Kantonen.
L'Observatoire suisse de la santé (Obsan) est une institution commune de la Confédération et des cantons.
L'Osservatorio svizzero della salute (Obsan) è un'istituzione comune della Confederazione e dei Cantoni.